

Um die Autostrasse Bern-Thun

Autor(en): **E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„So, du Vagabundin, mußt du auch noch hier herum-schnüffeln; ist das der Dank dafür, daß dich der Pfarrer angenommen und aufgehirtet hat, daß du ihm alles ver-



Abbild. 1. Das Idyll von „Muri-Bad“ mit seinen alten Weiden von selten schönem Wuchs. Hier sollte die geplante Auto-Uferstraße beginnen!

geudet und das Geld mit den Händen zum Fenster hinausgeworfen hast und das goldene Kettchen dazu! Es ist ja nichts mehr herum als alter Plunder, so ist. Niemand anders ist dran schuld als du, nichtsnußiges Maitli; hättest die Sach beisammen gehalten. Wie wollte das aber möglich sein bei einem Fraß, dessen Vater im Käfig und dessen Mutter im Armenhaus gestorben ist...“

„Ja“, lärmte die dicke Sonnhaldenbäuerin dazwischen, „streich dich zum Haus hinaus; ich will dir sonst zeigen, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat!“ (Fortf. folgt.)

Um die Autostraße Bern—Thun.

(Mit 4 Aufnahmen des Verfassers.)

Im Laufe des vergangenen Sommers ist in den Spalten bernischer Tagesblätter ein ziemlich lebhafter Meinungsaustausch über das Projekt einer Automobilstraße Bern—Thun geführt worden. Es zeigte sich, daß diesem Projekt gegenüber bereits eine entschiedene Abwehrbewegung einsetzte, wobei besonders auffiel, daß gegen Autostraßen als solche keine prinzipiellen Gegner auftraten. Eine Gegnerschaft scheint vielmehr erst entstanden zu sein durch die ganz besondere Art und Absicht des vom „Initiativkomitee für eine Automobilstraße Bern—Thun“ vorgelegten Projektes, nämlich diese Straße am rechten unmittelbaren Uferufer entlang zu führen, ohne Rücksicht auf die damit unvermeidlich verbundene Zerstörung eines Landschaftsbildes von einmaliger, unerfleklicher Schönheit.

Gewiß dürfen keine berechtigten Verkehrsinteressen ignoriert oder geschmälert werden; aber ebenso wenig ist es einem nackten Verkehrsstandpunkt erlaubt, sich über alle landschafts- und naturerhaltenden Rücksichten blind hinwegzusetzen. Viel genug ist schon dem Moloch Verkehr geopfert worden. Gerade weil wir nicht mehr im letzten Jahrhundert leben, ist man doch wohl schon allenthalben reif

geworden zur Einsicht, daß es an der Zeit ist, auch mit dem Bestand unserer Landschaft haushälterisch umzugehen, ist doch dieser nicht nur in ideeller und kultureller, sondern gerade auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ein Faktor von gegenwärtiger und zukünftiger eminenter Bedeutung.

Wenn es sich nun bei dem in Frage stehenden Autostraßen=Teilstück schon um ein Experiment handelt — und daß es ein solches wäre, wird kaum zu bestreiten sein — dann darf ein solches Opfer an Naturschönheiten nicht verlangt werden. Die Kampflösung soll also genauerweise nicht heißen „um die Autostraße“, sondern um die „Ufer=(Auto)=Straße Bern—Thun“. Denn was hier auf dem Spiele steht, ist eben eine der (nicht mehr zahlreichen) urwüchsigsten, herrlichsten Flußuferlandschaften der Schweiz.

Es sind ihrer Tausende, die zu jeder Jahreszeit an schönen Tagen auf den einzigartigen, ausgedehnten Spazierwegen inmitten dieser reichen, stillen Natur Erholung suchen und finden, in einer Landschaft, von der z. B. auch der Jahresbericht der bernischen Heimatschutzvereinigung in der Begründung seiner ablehnenden Stellung gegenüber dem Straßenprojekt sagt, daß sie mit ihrer Unberührtheit noch eines der letzten Naturreservate für Mensch und Tier bilde.

Glücklicherweise also ist diese Gegend gerade den Bernern genug bekannt, als daß es nötig wäre, ihre Schönheiten mit ach! so unzulänglichen Worten schildern zu wollen. Auch die hier gezeigten Bilder vermöchten für sich allein nicht entfernt einen Begriff zu geben von den unerschöpflichen Reizen jener Landschaft. Denn sie ist vor allem auch als Ganzes schön, im Zusammenwirken von Nähe und Ferne, als lieblichstes Idyll im Rahmen der großen Linien der Aare und der Berge voll schönen Schwunges, im Reichtum und in der Frische einer urwüchsigten, fast wilden Vegetation mit prachtvollen Durchblicken auf Fluß und Alpen — ein Zauber, dem mit der Kamera fast gar nicht beizukommen ist. Und wer ihn noch nicht gespürt hat, der möge nicht mehr zögern, diese Gefilde aufzusuchen. Jedem Naturfreund, der einmal ihre Reize kennen gelernt hat, bleiben diese Gegenden lieb und teuer. Seien es die wundervollen Schilfwiesen, die sich unterhalb des Märchligengutes hinziehen, die in märchenhafter Verträumtheit ruhenden Seerosenteiche bei Allmendingen oder die prachtvoll ernsten, überraschend alpin anmutenden Ufer bei Rubigen, Riesen und



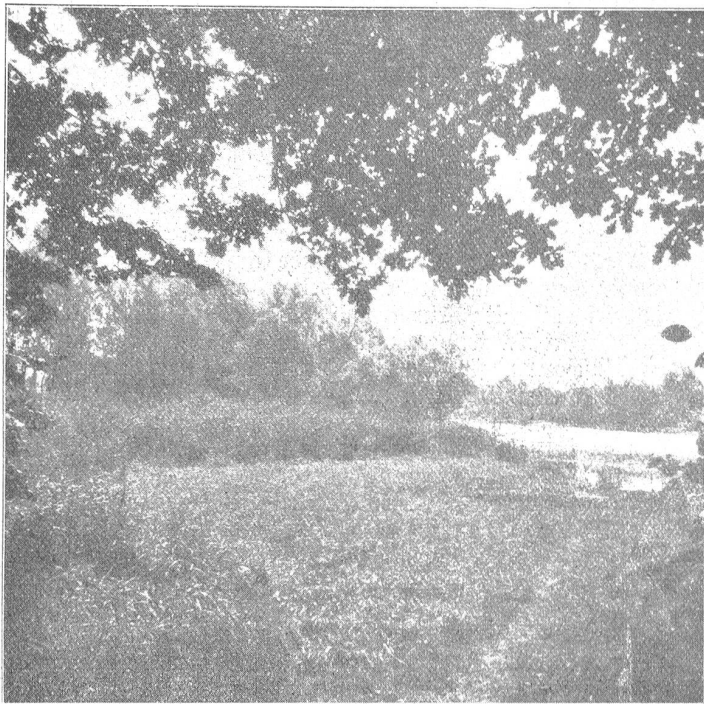
Abbild. 2. Uferweg-Partie zwischen Muri-Bad und Muri-Sähe.

weiter hinauf. Jetzt noch tiefe Abgeschiedenheit, ein Dorado reichen Tier-, besonders Vogel-Lebens, soll das nun zur Rennbahn werden, das trauliche Klüstern und Rauschen des Flusses überdönt werden vom Dröhnen rasender Automobile? ... Niemals!

Wie nun aber kann der drohenden Gefahr einer Naturverschandelung begegnet werden?

Es muß hier betont werden, daß alle Gegner dieses Uferstraßenprojektes, unter denen namentlich auch solche Verbände wie der Bernische Heimatschutz und der Schweiz. Bund für Naturschutz zu finden sind, immer bemüht waren und sind, nicht nur abzulehnen, sondern auch den Initianten dieses Projektes mit positiven, wohldurchdachten Gegenvorschlägen beizustehen. Als bemerkenswerter Vorschlag, dem wohl auch die Autostraße-Befürworter als günstigste Lösung beipflichten dürften, sei hier nur der folgende erwähnt. Für die Autostraße Bern—Thun sei nämlich von einer Benützung der ohnehin schon durch Verkehr überlasteten Strecke Bern—Muri abzulehnen, die Straße soll über Wabern durchs Belpmoos bis etwa zur Hunzikenbrücke geführt werden, dort die Aare überqueren, um längs des rechten Aareufers Thun zu erreichen. So blieben wenigstens größere und schönste Teile der Uferlandschaft erhalten, obgleich für den Naturschutzgedanken auch dieses Opfer noch groß genug ist, wenn man bedenkt, welche Zerstörung auch dann noch auf weiten Uferstrecken angerichtet würde. Als günstigerer Umstand könnte hier allerdings in Betracht fallen, daß auf dieser Strecke oberhalb der Hunzikenbrücke das rechte Ufer sich viel flacher landeinwärts ausbreitet und somit die Straße nicht in unmittelbarer Ufernähe geführt werden müßte, wie dies z. B. auf der Strecke Muri—Hunziken in entstellendster Weise der Fall wäre. Als noch glücklichere Lösung wäre deshalb ein solches Trasse zu begrüßen, das der Aare überhaupt nicht zu nahe kommt, sondern vom Belpmoos aus durchs Gürbetal die Verbindung mit Thun herstellen würde. Sine qua non kann ein anderer in der Presse geäßerter Vorschlag, das Gebiet von Muri zwar zu schonen, aber die Autostraße etwa einen Kilometer außerhalb des Dorfes bei Hinter-Märchligen beginnen zu lassen und an die Aare herunterzuführen, kaum als befriedigend empfunden werden. Würden denn doch gerade auch in diesem Falle schönste, malerischste Uferpartien (s. Abb. 4) in ärgste Mitteilenschaft gezogen. Und wäre mit einer solchen Umgehung von Muri nicht bloß aus der Not eine Tugend gemacht,

weil eben die Gemeinde Muri auf ihrem Boden keine Autostraße dulden will? — wozu sie natürlich ihr gutes Recht hat! Damit nun berühren wir einen besonders kritischen Punkt in der derzeitigen das Autostraßenprojekt betreffenden

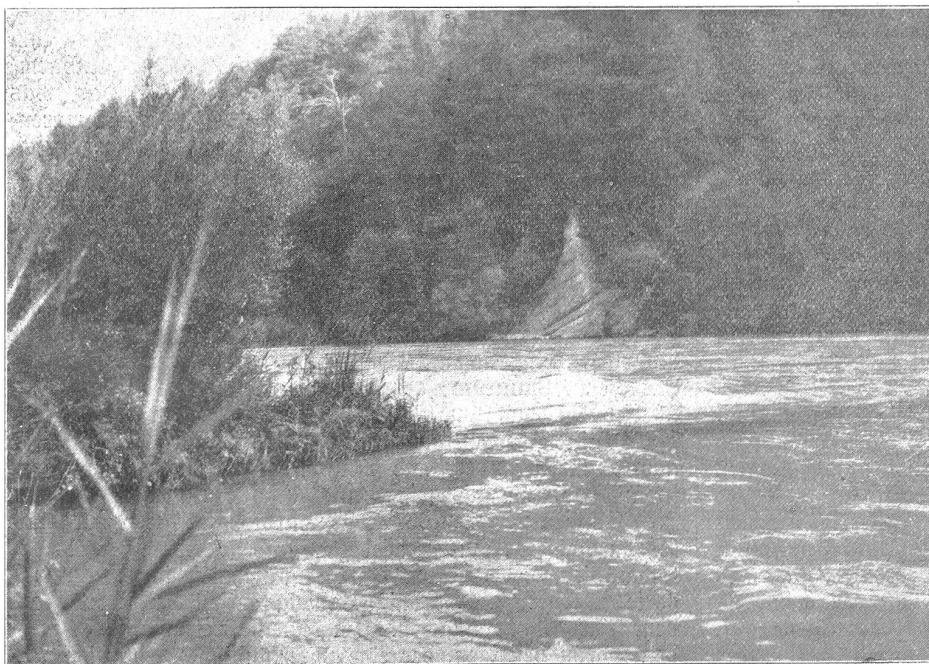


Abbild. 3. Ried-Landschaft oberhalb der Muri-Sähe.

Sachlage. Werden seine Befürworter jetzt, da ihnen die Straßenzufahrt durch Muri verwehrt ist, zur ultima ratio greifen, d. h. wird man Anspruch darauf machen, unter „Umgehung“ von Muri die Straße etwa durch die Berner Elfenau zu führen? Eine gewisse Unbekümmertheit von Seiten des Autostraßenkomitees in Fragen des Landschaftschutzes, eine Unbekümmertheit, die anzudeuten wir schon Gelegenheit hatten, lassen in der Tat eine solche Befürchtung als nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen. Dann aber sind wir auch sicher, daß sich dagegen ganz Bern wie ein Mann auflehnen wird.

Wie dem auch sei: jedenfalls sollte jede Möglichkeit einer anderen Lösung gesucht und geprüft und der Gedanke an die Ausführung des Aareprojektes mit der damit verbundenen Zerstörung unwiederbringlicher Werte endgültig verabschiedet werden. Wir können nicht eindringlicher schließen als mit der Wiederholung einer schon so oft aus Kreisen des Natur- und Heimatschutzes gehörten Anregung, es möchten jetzt, bevor es zu spät ist, die beiden Aareufer von Bern bis Riesen als Naturreservate (was sie tatsächlich noch sind) unter staatlichen Schutz gestellt werden, wodurch jede Gefahr eines vandalischen Eingriffs, wie des geplanten, abgewendet wäre. Damit erwiese man sich weitblickend, wahrhaft für die Zukunft sorgend, und der Anerkennung und des Dankes späterer Generationen noch dürfte man sicher sein.

E. H.



Abbild. 4. Steil abfallende, schön bewaldete Uferpartie bei Hinter-Märchligen.